

# 405 Nach Hieronymus Bosch

1450 um – 's-Hertogenbosch – 1516

„Die Versuchung des Heiligen Christophorus“ – ehemals bekannt als „Die Versuchung des Heiligen Antonius“. 1561

Radierung und Kupferstich auf Bütten; verlegt bei Hieronymus Cock, gestochen von Jan und Lucas Deutecum. 33,3 × 42,8 cm (13 1/8 × 16 7/8 in.). In der Platte bezeichnet: HIERONIMVS BOS INVE / H. Cock excu. 1561; am Unterrand mit lateinischer Inschrift: MVLTE TRIBVLATIONES IVSTORVM DE OMNIBVS IIS LIBERABIT EOS DOMINVS · PSAL· 33 · [dt. Übersetzung: Vielfältig sind die Leiden des Gerechten, aber der Herr hilft ihm aus dem allem; Psalm 34:20]. Wurzbach 11, New Hollstein (The Van Doetecum Family, Part II), S. 50, Nr. 216 / Timothy A. Riggs: Hieronymus Cock. Printmaker and Publisher, Dissertation Yale University, New York 1977, Nr. 7 [3309]

Provenienz

Seit 1980 Privatsammlung, Süddeutschland

EUR 10.000–15.000

USD 11,200–16,900

Literatur und Abbildung

Peter H. Köhl: Alte Graphik [Battenberg Antiquitäten-Kataloge], München 1980, Kat.-Nr. 67, S. 102.

Weitere Abzüge u. a.

Carnegie Museum of Art, Pittsburgh, Inv.-Nr. 74.7.47 / Metropolitan Museum of Art, New York (als Versuchung des Heiligen Antonius), Inv.-Nr. 26.72.58.

Vergleichsliteratur

Hieronymus Boschs Erbe, Ausst.-Kat., Dresden 2015, S. 83 / Joris Van Grieken u. a. (Hrsg.): Hieronymus Cock. The Renaissance in print, Ausst.-Kat., Brüssel 2013.

Wir danken für freundliche Hinweise Nora Haubold, Kupferstichkabinett der Staatlichen Kunstsammlungen, Dresden.

Die Bildwelt Hieronymus Boschs hat über die Jahrhunderte hinweg nichts von ihrer Faszination eingebüßt. Seine Visionen überspringen mühelos die Zeitschranken, weil sie in universeller Weise die Saite der inneren Gesichte in den Menschen zum Klingen bringt. Der Sog dieser Visionen ist so stark, daß eine Teilhabe eben nicht den Zeitgenossen des flämischen Meisters vorbehalten bleiben mußte.

Einen entscheidenden Anteil an der Verbreitung von Boschs Bildwelt hatte der auf Druckgraphik spezialisierte Antwerpener Verlag Aux Quatre Vents, den Hieronymus Cock mit seiner Frau Volcxken Diericx aus der Taufe gehoben hatte. Cock, der selbst als Stecher ausgebildet worden war, gelang es in den folgenden Jahrzehnten, die besten Stecher und Vorlagenzeichner an den Verlag zu binden, um Gemäldeproduktionen, Landkarten und vieles mehr in Kupferstich und Radierung zu publizieren. Einer seiner wichtigsten Mitarbeiter war in den 1550er Jahren Pieter Brueghel d. Ä., der schon bald als „zweiter Hieronymus Bosch“ gehandelt wurde. Brueghels entscheidender Anteil an Boschs Nachruhm besteht nicht in der bloßen Kopie, sondern der Nachempfindung der Bildwelt des Älteren. Er etablierte die „Methode“ der freien Kombination von Elementen, die man als in des Meisters Sinne deuten konnte.

So geschieht es auch in dem Druck der „Versuchung des heiligen Christophorus“, der von den Brüdern Jan und Lucas van Doetecum nach der Vorlage eines unbekanntem Zeichners ausgeführt wurde und Elemente der Bildwelten von Bosch und Brueghel kombiniert. Es erscheint eigenartig, daß die Graphik so lange als „Versuchung des heiligen Antonius“ galt, obwohl die Platte schon im Inventar von Volcxken Diericx aus dem Jahr 1601 verzeichnet ist als „Een coperen plaete van Sinte Christoffel van Jheronimus Bos“, also „eine Kupferplatte mit der Darstellung des Heiligen Christophorus von Hieronymus Bosch“. Vermutlich ist es gerade die Kombination der „höllischen“ Bildwelt Boschs mit der Gestalt eines Heiligen, die prototypisch mit der Antonius-Versuchung gleichgesetzt wurde. Tatsächlich hat der Mann am rechten Bildrand nicht nur die Größe, sondern auch Attribute wie den Fisch im Gürtel und den vor ihm aufragenden Stab, um ihn als Christophorus zu identifizieren.

Die Brüder Doetecum waren Spezialisten der Radiertechnik. Einige Bereiche unseres Abzugs verraten die Anwendung einer Mehrstufenätzung. Die Radierung erleichterte die Bearbeitung der Platte, weil sie den Materialwiderstand des Kupfers nahezu ausschloß und doch stilistisch die Anmutung des „Gestochenen“ beibehielt. Die Benutzung des Grabstichels war wohl vor allem der Korrektur vorbehalten. Die Platten ließen sich so schneller bearbeiten, und der Ausstoß an Drucken konnte erhöht werden. So sorgten bildnerische Einfühlung, technische Innovation und verlegerisches Geschick gleichermaßen in einer schönen Allianz dafür, daß die Kunst im Geiste Hieronymus Boschs buchstäblich „aux quatre vents“, in alle vier Winde verbreitet wurde. (MS)

